

Vorausfrage: Vorwiegend heiter, kühl,
andauernd veränderlich.

Neues 8 Uhr Blatt

Redaktion: L. Meißnermarkt 5, Tel. 78089, 18136, 18239, 78091.
Administration: L. Grünangergasse 1, L. Stadl, Telefon 75350.
Abdruck: eingetragene Mannschaften werden nicht zurückgekauft.

Singulare Nummer K 800

Alle Rechte vorbehalten. Für Handel und Industrie: W. Drees Nachf. K. G. und Gassenstein & Bogler K. G. — Für Theater und Vergnügen: G. Dunneberg.

Abonnement für Wien und Inland: Bei Bezug in den Zeitungsvertriebsstellen (Ersaffen) monatlich K 20.000. Mit täglicher Postsendung monatlich K 20.000. Straßenverlauf durch die Kolportage der Firma Goldschmidt, I. Wollgasse 11.

10. Jahrgang

Wien, Mittwoch, 17. Oktober 1923

Nr. 2702

Eine interalliierte Kontrollkommission für Deutschland.

Paris, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Aus Washington heute hier eingelangte offizielle Informationen lauten dahin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten entschieden dafür eintrete, daß in der kürzesten Zeit eine interalliierte Kontrollkommission für Deutschland eingesetzt werde, die die Aufgabe hätte, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festzustellen und den Sanierungsplan, der nachträglich angenommen werden würde, durchzuführen.

Ruhe in Berlin.

Berlin, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Nach den bis zum Augenblick vorliegenden Nachrichten herrschte im Laufe des Vormittags in Berlin Ruhe.

Präsident Masaryk in Paris.

Radotelegramm des „Neuen 8 Uhr-Blattes“.

Paris, 17. Oktober. Den Höhepunkt des offiziellen Programms des Pariser Außenministers des Präsidenten Masaryk bildet das Galadiner, das Herr und Frau Millerand im Elysee zu Ehren Masaryks veranstalten und dem ein großer Empfang folgt, an dem mehrere hundert der hervorragendsten Persönlichkeiten teilnehmen. Die während des Galadiners gewechselten offiziellen Glückwünsche sind politisch sehr bedeutsam und in allen Einzelheiten bemerkenswert.

Herr Sauerwein schreibt über die Ankunft Masaryks, er habe mit ihm vor seiner Fahrt nach dem Elysee gesprochen und ihm erklärt: Es ist nicht leicht, Ihnen meine Eindrücke bei meiner Ankunft in Paris kundzugeben. Ich bin vollkommen glücklich und fühle mich hier wie in meiner zweiten Heimat. Ich bin Herrn Millerand und der französischen Regierung für ihren Empfang zu tiefem Dank verpflichtet und auch dafür, daß sie mir die Möglichkeit geboten haben, mit den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung in Verbindung zu kommen. Sauerwein bemerkt hierzu, die Reise Masaryks sei kein bloßer Freundschaftsbesuch, sondern hätte politische Bedeutung. Präsident Masaryk betonte im Laufe des Interviews besonders die Friedenspolitik der Tschecho-Slowakei und hob hervor, daß Millerands Erklärung über die friedliebende Politik Frankreichs in der Tschecho-Slowakei ein lebhaftes Echo finden werde. Wir brauchen den Frieden, ebenso wie ganz Europa und die Aussicht auf einen neuen Konflikt würde eine schwere Probe bedeuten. Frankreich kann sicher sein, daß wir es in seiner Friedenspolitik unterstützen werden. Der Friede, an dem wir so mitarbeiten wollen, ist kein ungewisser Begriff. Er beruht auf den Friedensverträgen, die gerecht sind und in ihrem ganzen Umfang erfüllt werden müssen. Die Klauseln, die die Reparationen betreffen, bilden einen Teil der formellen Verpflichtungen der Friedensverträge und können in keinem Falle aus ihnen ausgeschlossen werden.

Der Aufenthalt in London.

(Radiotelegramm des „Neuen 8 Uhr-Blattes“.)

London, 17. Oktober. Der Präsident der Republik, Masaryk, wird in Begleitung des Ministers Dr. Benesch am Sonntag aus Paris hier eintreffen. Montag früh wird er das Grab des unbekanntes Soldaten besuchen und einen Kranz niederlegen. Man erwartet, daß der Präsident an diesem Tage vom König empfangen und an einem Lunch im Buckinghampalast teilnehmen wird. Dienstag fährt er für einen Tag nach Oxford, der Mittwoch wird verschiedenen Besichtigungen gewidmet sein.

Der Kampf gegen den Umsturz in Polen.

Warschau, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Die halbamtliche „Gazeta Warszawska“ veröffentlicht einen Leitartikel unter dem Titel: „Das wichtigste Postulat“, der mit folgenden bemerkenswerten Sätzen schließt: Die Erteilung von erweiterten Vollmachten der Regierung mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer raschen Prozedur auf dem Gebiete der finanziellen Maßnahmen, als auch des Schutzes der Ordnung im Staate ist das ernsteste Postulat des Augenblicks. Die gegenwärtige deutsche Regierung hat die Aktion der Sanierung der Finanzen von

der Erlangung spezieller Vollmachten seitens des Parlaments begonnen. Die lange Prozedur einer gewöhnlichen parlamentarischen Ordnung der Dinge paralyisiert in gewissen Fällen die Raschheit und Zweckmäßigkeit der Aktion. Man kann nicht zögern.“

Hitler läßt Stinnes angreifen.

Rom, 17. Oktober. Lüdcke, der italienische Vertreter des „Völkischen Beobachters“, wie er sich jetzt offen unterzeichnet, macht weiter in etwas aufdringlicher Weise in der römischen Presse von sich sprechen. In einem an die „Epoca“ gerichteten Brief erklärt er „kategorisch“, daß „wir“, nämlich die Hitler-Leute, mit Stinnes nichts zu schaffen haben. Die Behauptung einer Interessengemeinschaft zwischen Stinnes und Hitler bei den Ruhrverhandlungen mit Frankreich sei grundlos.

Im Gegenteil, die Hitlerischen betrachten jeden als Verräter, der irgendwie von Verhandlungen mit Frankreich spreche. Stinnes beweise, daß er eher mit der „jüdischen Strömung“ als mit der nationalen gehe.

Das ungarische Kreditansuchen vor der Reparationskommission.

Paris, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Die Reparationskommission wird morgen aufs neue die Forderung Ungarns prüfen, in der es verlangt, daß es eine auswärtige Anleihe ausgeben kann. Die Reparationskommission hat ihre Meinung darüber bereits geäußert und wird wahrscheinlich eine Entscheidung treffen, die den Erwartungen entspricht, welche die ungarische Regierung vor kurzem in Genf bei Gelegenheit der letzten Völkerbundtagung Vertretern der kleinen Entente gegenüber geäußert hat.

Die neuen deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Die heutige Unterhaltung des deutschen Geschäftsträgers Sauerwein mit Poincaré wird von den politischen französischen Kreisen mit lebhaftem Interesse erwartet, obgleich man in amtlichen Kreisen die direkten Verhandlungen mit den Ruhrindustriellen, die nach einer Düsseldorf Meldung von Stinnes heute wieder aufgenommen werden, als interessant bezeichnet. Die Pariser Morgenblätter ergeben sich in Vermutungen darüber, was der deutsche Geschäftsträger dem französischen Ministerpräsidenten wohl zu sagen habe, und welche Aufnahme seine Mitteilungen voraussichtlich bei Poincaré finden werden.

Einige Zeitungen wollen in offiziellen Kreisen gehört haben, daß Poincaré Deutschland an die Reparationskommission verweisen werde, falls der deutsche Geschäftsträger Anregungen für die gesamte Regelung zu unterbreiten hätte. Bertinax behauptet im „Echo de Paris“, der heutige Schritt Deutschlands wurde in London und Brüssel sorgfältig vorbereitet. Die englische Regierung sei bereits am Montag davon unterrichtet gewesen. In Brüssel habe der Minister des Äußern Caillaux im Gespräch

mit englischen Journalisten es als einen großen Erfolg hervorgehoben, daß Deutschland einen Teil der belgischen Vorschläge als annehmbar betrachte und dadurch zu verstehen gebe, daß eine Regelung nur in direkten Verhandlungen mit Deutschland erzielt werden könne. Bertinax versichert, daß die Unterstützung der deutschen Bemühungen durch England und Belgien Frankreich nicht von seinem Entschlusse abbringen werde, zunächst einmal durch direkte Ausbeutung des besetzten Gebietes Reparationsleistungen zu sichern.

Paris, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Der „Eclair“ will aus halbamtlicher Stelle erfahren haben, daß der deutsche Geschäftsträger in Brüssel gestern der belgischen Regierung einen Besuch abgestattet habe. Bei dieser Gelegenheit habe die deutsche Diplomatie der belgischen Regierung mitgeteilt, daß die technischen Studien der belgischen Regierung das Interesse der deutschen Regierung erregt hätten, und in gewissen Teilen als geeigneter Boden für eine nützliche Unterhaltung angesehen würden. Eine Bestätigung dieser Meldung des „Eclair“ liegt bis jetzt noch von keiner Seite vor.

Der Konflikt der Reichsregierung mit Sachsen.

Berlin, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Der „Vorwärts“ bespricht die Verhältnisse in Bayern und Sachsen und weist auf die unterschiedliche Stellungnahme der Reichsbehörden zu den innerpolitischen Zuständen in den beiden Ländern hin. In Bayern werde die Verfassung in offenkundiger Weise verleßt, und es herrsche die Diktatur Kahr's. Im Gegensatz zur Verfassung sei der militärische Befehlshaber Lossow, der die Reichsgewalt repräsentieren sollte, tatsächlich ohne Macht. Aber es gehe durch die Reichsregierung

nichts, um die Herbeiführung verfassungsmäßiger Zustände in Bayern zu gewährleisten. Dagegen werde in Sachsen mit allen Maßnahmen, die der Ausnahmezustand gestatte, eingeschritten. Das Blatt verlangt Klarstellung darüber, was man an den sächsischen Zuständen als verfassungswidrig ansehe und welche Änderungen man fordere. Dann erst werde es möglich sein, im Sinne einer Verständigung zu wirken, die nicht nur in Sachsen, sondern auch in Bayern einem offenen Konflikt vorbeugen würde.

Im redaktionellen Teile (Wiener Chronik, Volkswirtschaft und Börse, Theater und Kunst, Sport, Dies und Das) enthaltene entgeltliche Mitteilungen sind durch + gekennzeichnet.

Der sächsische Ministerpräsident gegen die Reichsregierung.

Berlin, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Aus Dresden wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung des sächsischen Landtages übte Ministerpräsident Dr. Zeigler scharfe Kritik am Verhalten der Reichsregierung. Gegen Bayern muß endlich vorgegangen werden, wenn der Ausnahmezustand nicht zu einer lächerlichen Farce werden soll. Die illegalen Organisationen sind eine Gefahr für das Reich. Wir wissen, daß Berlin von diesen Organisationen umstellt ist. Ueberflüssig ist das Verbot der Aktionsausschüsse und proletarischen Hundertschaften. Sie sind keine Gefahr für das Reich. Die Gefahr aus Bayern ist viel größer. Das Reich hat gegenüber Bayern versagt, weil es nicht in der Lage der nötigen Machtmittel ist. Dr. Zeigler polemisierte dann gegen das Verhalten des Wehrkreis-Kommandeurs und schloß seine Rede mit dem Rufe: „Nieder mit der Militärdiktatur!“

Der Kampf gegen die proletarischen Hundertschaften.

Berlin, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Wie aus Dresden gemeldet wird, teilt das Wehrkreis-Kommando 4 mit, daß der erste Kongreß der sächsischen proletarischen Abwehrorganisationen trotz des Verbotes des militärischen Befehlshabers stattgefunden habe. Der Kongreß habe überdies in Dresden und in vielen andern Orten aufreizende Plakate anleben und verteilen lassen. Der militärische Befehlshaber beabsichtigt, für die Auflösung der Hundertschaften und Aktionsausschüsse zunächst nur die Landespolizei zu verwenden. Sollte die Polizei allein nicht genügen, um die Auflösung der proletarischen Hundertschaften reiflos durchzuführen, werden unter Umständen auch Reichswehrruppen eingesetzt werden.

Ein Reparationsplan Smuts.

London, 16. Oktober. (Reuter.) Wie die Blätter melden, hat General Smuts einen Plan für den finanziellen Wiederaufbau Deutschlands, die Regelung der Reparationsfrage und die Neutralisierung des Rheinlandes ausgearbeitet.

Curzon erkrankt.

London, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Lord Robert Curzon muß auf Rat seiner Ärzte wegen Ueberarbeitung für einige Zeit vollkommen auf seine politische Tätigkeit verzichten. Er wird London in dieser Woche verlassen und sich voraussichtlich zur Ruhe auf dem Kontinent begeben.

Die Börsenverluste des Bankprokuristen.

Wie wir bereits gestern gemeldet haben, hat an der Börse die Nachricht großen Eindruck hervorgerufen, daß der Prokurist der Landesbank Wilhelm Wille mit Hinterlassung größerer Börsenverluste nach Deutschland gereist sei. Die Börsenspekulanten des Prokuristen Wille wurden in Börsenkreisen auf 10 Millionen beziffert. Wierding wurde auch vielfach behauptet, daß diese Annahme weit übertrieben sei.

Auch heute wurde der Fall Wille an der Börse lebhaft erörtert. Es wurde behauptet, daß Wille an hiesige Bankiers, mit denen er in Geschäftsverbindung stand, aus München telegraphiert habe, daß er seinen Verbindlichkeiten zur Gänze nachkommen werde. Für die Börse dürfte die Affäre Wille angesichts der Qualität der in Betracht kommenden Summen keine weiteren Folgen nach sich ziehen.

Das österreichische Beispiel.

Das Deutsche Reich, an dem wir deutschen Österreicher mit allen Feiern einer durch Stammesverwandtschaft und Kulturgemeinschaft geförderten Liebe hängen, bestrahlt im Fieber des Zerfalls. Entschlossene Nerze greifen zu radikalen Mitteln, dem kranken Organismus Exzimente neuen Lebens zu injizieren. Und immer lauter werden die Stimmen, die verlangen, daß die deutsche Rettungstherapie nach Österreich in die deutsche Muster durchgeführt werde. Sie verhalten nicht ungehört. Von maßgebender deutscher Seite wird bereits der Wille zu einer Sanierungsaktion nach dem Genfer Vorbild zugegeben. Gewiß: Was für das kleine Österreich recht war, ist für das große Deutschland nicht in allen Punkten billig. Und man wird draußen vielleicht eine andere Injektionstechnik anwenden müssen, als sie bei uns befolgt wurde. Aber es kommt schließlich nicht so sehr auf die Technik als auf das Serum an. Und über dieses Serum, das sich in Österreich so trefflich bewährt, werden die Konsultanten beraten, die in nächster Zeit über die einzuleitende Therapie ihre Gedanken austauschen werden. Die bevorstehende Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers Dr. Stresemann mit Bundeskanzler Doktor Scipiel ist nichts anderes als ein Konsilium über das zu wählende Heilverfahren. Die beiden Staatsmänner werden die Formel für eine bürgerliche Radikalur erörtern, um, ebenso wie es bei uns geschehen ist, dem Babanquespiel einer Kur durch experimentierenderen sozialistischen Radikalismus vorzubeugen.

Das österreichische Beispiel hat Schule gemacht und ist vorbildlich geworden. Das Deutsche Reich will, soweit es möglich ist, auf dem Boden einer bürgerlichen Vernunftpolitik dem österreichischen Zug in eine bessere Zukunft folgen. Wir alle haben es am eigenen Leibe erfahren, daß dieser von einem ausgezeichneten Kenner geführte und vom Völkerbund betreute Zug wirklich in das Land einer besseren Zukunft instrahiert ist. Das mögen sich diejenigen immer wieder vor Augen halten, die am nächsten Sonntag zur Urne schreiten. Die Einschätzung, die das Sanierungswerk von Genf im Auslande findet, der Wille der verantwortlichen Staatsmänner Deutschlands, von diesem Beispiel zu lernen, muß ihnen sagen, daß es gilt, bürgerlich zu wählen.

Der Leser hat das Wort.

Der Posthahn ist ein vorstillschütliches Tier. Mütterlicherseits stammt er von der Verkehrs-schnecke, väterlicherseits vom Amtschimmel ab. Man sieht, hier liegt ein biologisches Kuriosum am Kreuzungspunkt. Der Posthahn kräht — ganz im Gegensatz zu seinen Wirtshähnen — erst um 10 Uhr vormittags. Er wedt also nicht die Schlafenden, sondern wird von den Wachen selbst aus dem Schlaf gelockt.

Zum Beweis dieser Behauptung stellt uns ein freundlicher Leser die im nachstehenden wörtlich wiedergegebene Eingabe an die Postdirektion für Österreich unter der Eins zur Verfügung.

15. Oktober 1928.

Ich komme heute auf Ihren Besch eid vom 16. Juni zurück und kann mich mit dem Inhalt Ihrer Erledigung nicht einverstan den erklären. Wie soll der Wiener Kaufmann arbeiten können, wenn die Postdirektion den Standpunkt einnimmt:

„In einer Zustellung der Post selbst um 10 Uhr 30 Minuten kann kein Anlaß einer berechtigten Beschwerde erblickt werden, und an Montagen sind wegen des Ausfalles der Zustellung am Sonntag weitere Verzögerungen unvermeidlich.“

Eine derartige Auffassung bei der Postdirektion ist für uns Kaufleute ein unangehener Schaden. Wir sollen sparen und wir sollen arbeiten, wir können aber nicht arbeiten, wenn die Behörden und vor allem die Post auf dem Standpunkt steht, uns das Tageswerk erst um 10 Uhr beginnen zu lassen, denn diese zwei Stunden zu späten Beginnens kürzen die geschäftliche Arbeitszeit derart, daß die Leistung auf die Hälfte gedrückt wird.

Wir Kaufleute sollen und wollen in erster Linie an dem Aufbau Österreichs mitarbeiten, sind die wichtigsten Steuerträger und können also beanspruchen, daß die Post unseren berechtigten Existenzforderungen Folge leistet. Ich bitte Sie daher wiederholt, Vorkehrungen zu treffen, daß uns die Frühpost längstens 8 Uhr 30 Minuten zugestellt wird.“

Der Wiener Kaufmännische Gesangsverein in Mailand.

Mailand, 16. Oktober. Die Mitglieder des Wiener Kaufmännischen Gesangsvereines folgten heute einer Einladung ins Rathaus, wo sie vom Bürgermeister, Senator Mangiagalli mit einer Ansprache begrüßt wurden, auf die der österreichische Konsul und der Vorstand des Gesangsvereines erwiderten. Heute abend und morgen geben die Wiener Sanger im Verdi-Sängerchor Konzerte.

„Galon“ Schindler.

Berurteilte Kupplerin.

Das Wiener Sittenamt bei der Polizeidirektion erhielt vor einigen Wochen die vertrauliche Mitteilung, daß in der Gumpendorferstraße in der Wohnung der Haus-schneiderin Rosa Schindler lesbische Organe veranlagt werden. Die Untersuchung ergab tatsächlich, daß die Schindler mit einigen hiezu von ihr angeworbenen Mädchen lesbische Vorstellungen veranstaltete, zu denen Herren Zutritt hatten. Die Polizei griff ein und verhaftete die Schindler und zwei Mädchen und erstattete auch die Strafanzeige. Heute stand nun Rosa Schindler vor dem Gericht.

Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor Einzelrichter Hofrat Dr. Schneeweiß durchgeführt, die Anklage vertrat Staatsanwalt Bartal, Verteidiger waren Dr. Artur Reim, Dr. Alfred Kramer und Dr. Ludwig Kornel. Die Anklage lautete bei allen auf Unzucht wider die Natur, bei Rosa Schindler überdies auf Kupplerei durch Gewährung von Unterkunft und bei einem der Mädchen auf Ausübung des Unzuchtgewerbes.

Rosa Schindler ist seit zehn Jahren geschieden und hat zwei halberwachsene Kinder. Die Scheidung erfolgte, weil sie ihren Mann wiederholt betrog. Bei der Polizei behauptete sie, den Mädchen nur aus Mitleidigkeit Unter-

kunft gewährt zu haben, um ihnen das teure Hotel zu ersparen.

Zwei der Mädchen erklärten sich nicht schuldig, das dritte gab die Verirrung zwar zu, bezeichnete sich aber als Opfer der Schindler, von der sie Kleider bekommen hatte und sie nicht bezahlen konnte. Ueberdies fürchtete sie, daß ihr Bräutigam von den Vorgängen Kenntnis erhalten könnte und auch, daß sie ihren Posten verlieren würde. So wagte sie nicht, mit Frau Schindler zu brechen. Schließlich aber fand sie den Mut, ihrem Bräutigam zu beichten, der ihr unter der Bedingung, daß sie allen Verkehr mit der Schindler abbreche, verzieh. Dies geschah auch; aber als die Sittenpolizei gegen die Schindler einschritt, wurde der Absagebrief dieses Mädchens gefunden und so die Anklage auch auf sie ausgebeht.

Die Verteidiger protestierten gegen die Anwendung eines veralteten Paragraphen, der bei Frauen in keinem andern Kulturstaat als in Österreich noch gehandhabt werde.

Frau Schindler wurde im Sinne der Anklage zu vier Monaten schweren Kerkers, zwei der Mädchen, darunter die junge Beantlin, zu sechs Wochen schweren Kerkers verurteilt, während das dritte Mädchen mit einem Monat strengen Arrest bedingt mit dreijähriger Bewährungsfrist davonkam.

Goldfüllfeder

Wien, I. Kohlmarkt 3, 5. Stock (LIN) Billigste Bezugsquelle für Goldfüllfedern. — Alle Reparaturen sofort.

GELDSUCHENDE ACHTUNG!

Geld in jeder Höhe für geschäftliche Zwecke auf Hypotheken für Landwirte, Fabrikanten usw. gegen zeitgemäße Verzinsung sofort zu vergeben. Zeitgeschaffung von stillen u. mittätigen Kompagnons. Gründung von G. m. b. H. Umarbeitung in Aktiengesellschaften. Finanzielle Transaktionen jeder Art. II KAPITALISTEN II die Ihr Geld den heutigen Verhältnissen entsprechend gut und sicher anzulegen wünschen, erhalten Ihre Kapitalien gegen einen monatlichen Gewinnanteil von 8 bis 12 Prozent verzinst.

BANKGESCHÄFT WIEN I.

Rathausstrasse Nr. 5, Hochparterre links. Von 10 bis 12 vorm. und 3 bis 6 Uhr nachm. Telefon Nr. 12-3-83 und 27-0-66. Briefl. Anfragen mit Rückporto werden umgehend beantwortet.

Der Freihafen Wien.

Abschluß der Beratungen.

Die gestern unterbrochenen Verhandlungen wurden heute fortgesetzt. Der Vizepräsident des Transitverbandes Ueß führte aus, daß es notwendig sei, die bereits bestehende Form der Zollfreilager aufrechtzuerhalten. Der Generalinspektor der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Ingenieur Hollitscher erklärte im Namen der Gesellschaft, die Aktion nach besten Kräften unterstützen zu wollen und hob hervor, daß die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und auch die andern Schiffahrtsgesellschaften in Wien die Umschlag-einrichtungen im Laufe der letzten 25 Jahre, sowohl was die Menge der Güter, als auch die technische Ausgestaltung betrifft, derart ausgebaut haben, daß Wien mit diesen Einrichtungen an erster Stelle unter allen Donaubaflüssen steht. Die bereits bestehenden Umschlagplätze und Einrichtungen dürfen in wirtschaftlicher Hinsicht nicht durch die Schaffung der neuen Donauanlagen benachteiligt werden.

Der Vorstand des Wiener Bankvereines van der Lippe erklärte im Namen des Bankverbandes, daß dieser die Gründung eines Freihafens in Wien auf das lebhafteste begrüße, wenn er aus rein handels- und verkehrspolitischen

Gründen geschaffen werde. Von den vorliegenden Projekten erklärte er sich für das nützlichste, welches sich damit befaßt, bereits bestehende Anlagen zu benutzen und weiter auszubauen. So hat man besonders eine umfassende Ausgestaltung des Donaukanals im Auge. Wenn dieser Kanal endlich, wozu er eigentlich bestimmt ist, Schiffe in größerer Zahl auf seinen Rüden tragen wird, werden insbesondere der zweite und dritte Wiener Gemeindebezirk einen gewaltigen Aufschwung erfahren.

Der Referent Vizepräsident des Niederösterreichischen Generalvereines Kommerzialrat Frisk betonte, daß im Grunde volle Uebereinstimmung aller beteiligten Kreise und Interessenten herrsche, und daß alle die Meinung ausgesprochen haben, daß das Donaubaflüssenprojekt ausgeführt werden müsse.

Bürgermeister Reumann gab in seinem Schlusssatz die Freude Ausdruck, daß die Enquete die Frage der Notwendigkeit eines Freihafens bejaht habe.

Das Ergebnis der Enquete wird die Richtschnur für die Arbeiten des Komitees bilden, das vom Niederösterreichischen Generalverein eingesetzt wurde.

Zwei große Brände.

In der vergangenen Nacht haben in Wien in zwei verschiedenen Bezirken große Brände gewütet. Im Eckhaus Selmgasse-Kaufmohlgasse, das einem Herrn Jakob Vorn gehört, war ein Dachbrand zum Ausbruch gekommen. Die Feuerwehr rückte unter der Leitung des Brandadjunkten Friczny aus und fand den Dachstuhl in einer Ausdehnung von 250 Quadratmeter in hellen Flammen. Das Feuer muß jedenfalls schon längere Zeit im Gebäude des Dachstuhl gewütet haben und drohte auch, auf die Nachbarhäuser überzugreifen. Erst gegen 6 Uhr nachts konnten die Feuerbestreiter nach Löschung des Brandes wieder einrücken.

Während die Feuerwehr noch in der Selmgasse in voller Tätigkeit war, kam um 1/3 Uhr morgens die Meldung von einem zweiten Großfeuer in Margareten. Im Hause Rittersweg Nr. 12 brannte die ebenerdig im Hof gelegene Metalldreherei und die darüber befindliche Holzmodellwerkstätte des Alois Bospichl. Auch der über dieser Werkstatt gelegene Modellboden und der Dachstuhl standen in einer Ausdehnung von 60 Quadratmeter in Flammen. Nach einstündiger anstrengender Arbeit konnte die Feuerwehr auch diesen gefährlichen Brand eindämmen und löschen.

Reizlicher Rassen-einbruch im Arbeitslosenamt.

Heute nacht wurde abermals ein Rassen-einbruch verübt, und zwar diesmal im Arbeitslosenamt der Stadt Wien in der Stumpergasse. Die Täter sind nach Durchbrechung einer Mauer in die Amtsräume eingedrungen und haben die Rasse angebohrt. Sie fanden darin gegen 70 Millionen Kronen und nahmen sie mit. Den Treter konnten die Einbrecher nicht öffnen. In diesem Arbeitslosenamt wurde schon in der Nacht zum 14. April d. J. ein Rassen-einbruch verübt, bei dem die Täter 126 Millionen Kronen erbeuten konnten.

Die Segelflugwoche.

Der heutige Flugtag zeigt sich sehr ereignisreich und bringt bei günstigen Winden eine Reihe von Flügen. Als zweiter Starter erhob sich Ernst Hiegersgruppe Darmstadt, Pilot Speiß, der sich etwa sieben Minuten in der Luft hielt und am Fuße des Maschbenges landete. Als dritte startete die Maschine „Der Tengel“, Pilot Ingenieur Stahmer, der bei einer Fluglänge von 1200 Meter eine Flugdauer von etwa drei Minuten erreichte. Als vierte startete die Maschine des Wiener Automobilklub „Wien“, Pilot Ingenieur Ehrlich. Dieser führte einen herrlichen Flug von etwa zehn Minuten Dauer aus. Gegenwärtig befindet sich Ingenieur Mariens Hiegersgruppe Hannover, auf der Maschine „Stroh“ seit etwa zwanzig Minuten in der Luft. Er kreiste in der Höhe von 100 Meter über dem Startplatz über der nach Taufenden gähenden Zugsauerenge, die seine Leistungen mit Hurraufen begrüßte. Alle Landungen gingen vollkommen glatt vor sich.

Wahres Geschichtchen.

Meinachelofen raucht. — Was tut man da? Man holt den Hafnermeister, damit er den Ofen insand fest. Der Hafnermeister ist ein großer Herr; er ist Bezugs- und Armentrat, steht auf der Gemeindevorstandsliste und ver-säumt niemals seinen Frühlingshopfen. Er hat keine Zeit. Also beauftragt er den Gesellen, bei meinem Ofen nach dem Rechten zu sehen. Der Geselle kommt, geht dreimal um den Ofen herum, kratzt sich hinterm Ohr und sagt: „Ich seh' schon. Uha! Ich werd' den Lehrbua schiden. Darauf entfernt er sich unter Mitnahme eines Trinkgeldes.“

Eine Stunde vergeht, zwei Stunden vergehen, drei Stunden vergehen. Endlich kommt der Lehrbua. Es ist gerade ein Uhr.

„Hast du schon zu Mittag gegessen?“ frage ich ihn. „Na,“ sagt er, „aber i mecht gern, wenn's was ham!“ — Nun, man ist ein Menschenfreund und hat auch etwas. Der Lehrbua isst Suppe, Fleisch, Zupfseife und dreizehn Zwischentüdel. Um zwei Uhr scheint er satt zu sein.

„Jessamarandjosef!“ schreit er plötzlich, „jehz Herrz die Trafal auf; da muach i dem Master seine Virginia hol'n!“ — „So?“ sage ich, und wer wird meinen Ofen richten?“

Er binzelt von der Tür treuherzig zurück. „Da kaufen E' Jhnen halt um hundert da an Laum und schmier'n nar da eini,“ meint er schlau. „Des kommt billiger; wann's der Master macht, zahl'n's drauf. Aber derzahl'n's es nöt weiter!“

Germine Diemel.

Amundsen will den Nordpol überfliegen.

London, 17. Oktober. (Privattele-gramm.) Aus New-York wird gemeldet, daß der bekannte Polarforscher Amundsen, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten aufhält, die Absicht hat, im kommenden Mai den Nordpol im Aeroplan zu überfliegen. Er wird seinen Ausgangspunkt in Norwegen nehmen und versuchen, in Alaska zu landen.

Eine Wasserlatastrophe in Amerika.

London, 17. Oktober. (Privattele-gramm.) Aus New-York wird gemeldet: Die Deiche der Wasserbehälter, aus denen die Wasserleitungen der Stadt Mahanma gespeist werden, sind gebrochen. 20.000 Personen mußten ihre bedrohten Wohnstätten verlassen. Truppen wurden zusammengezogen, um Abminderungen vorzubeugen.

Der Wiener Warenbörseverband und die Nationalratswahlen.

Das Präsidium des Wiener Warenbörseverbandes beruft für morgen, 6 Uhr abends, in den großen Sitzungssaal des Greutiums der Wiener Kaufmannschaft, 4. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 16, eine Versammlung sämtlicher Mitglieder des Verbandes ein, um die Wünsche und Forderungen der an der Wiener Warenbörse tätigen Kaufmannschaft vor den Wahlen in den Nationalrat zu erörtern. Es werden sprechen: der Präsident des Verbandes Kommerzialrat Heinrich Rosenbergl, der Vizepräsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie und des Greutiums der Wiener Kaufmannschaft Josef Binkl, ferner die Herren Direktor Karl Drey, Ingenieur Max Friedmann und Greutiat Engel.